

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Lebe wohl!

[urn:nbn:de:bsz:31-343014](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-343014)

Seele Gott nicht mehr lieben und fürchten mag als alles Andere, so lang sind alle deine Tage verloren, für immer verlorene Tage. Alles was du thust, ist nutzlos, wie wenn im Frühjahr am abgeschnittenen Baumzweig die Knospe noch aufgeht und anfängt zu blühen, aber dann bald verwelkt und nie zur Frucht gedeiht. — Du kannst aber dich nicht befehren und im Zustand der Gnade leben ohne Christus. Ja, man kann sagen: Christus allein kann etwas Gutes thun, und nur insoweit Christi Geist in dich übergeht und aus dir denkt und redet, arbeitet und leidet, insoweit ist auch gut, was du thust und leistest. Darum sagt Er: „Ohne mich könnet ihr nichts thun.“ Es muß also deine verwilderte Seele gleichsam gezwiegt werden durch den edlen Zweig Jesus Christus, mit ihm geistig verwachsen und seine Natur und Wesen annehmen. Das geschieht durch Erkenntniß der eigenen Sündhaftigkeit, durch Verlangen nach Erlösung, durch fleißiges Lesen und Andenken an Christus, durch Gebet und ordentlichen Lebenswandel, und öftere würdige Communion.

Dieser neue Geist lehrt und treibt den Menschen, wahrhaft Gott zu Ehren und Gott zu Lieb den Tag leben. Du wirst dann Gott zu Ehren denken. Kommt dir ein böser Gedanke, so wirst du aus Rücksicht auf Gott ihn auslöschen, und dafür Gott deine Seele zuwenden; zu wirst oft auch beten, wo du nicht das zu aufgelegt bist, und so deine Seele an Ordnung gewöhnen in ihrem Denken. Du wirst Gott zu Ehren vergessen, z. B. erlittene Beleidigungen, oder Andern erwiesene Wohlthaten nicht immer wieder im Gedächtniß aufwählen, sondern hübsch begraben und verwachsen lassen. — Du wirst Gott zu Ehren reden, wenn leichtfertig über Religion gesprochen wird, wenn dein Nebenmensch gelästert und herabgesetzt wird, wenn schlechte Menschen zum Unglauben, zur Feindschaft oder zu andern Sünden aufbezen wollen, wenn eine unschuldige Person in Gefahr steht, von einem Verführer verlockt zu werden, wenn du dem Schuldlosen Zeugniß geben kannst. — Du wirst Gott zu Ehren schweigen; wenn dein Nebenmensch ein Fehltritt gethan hat und Andere wissen es noch nicht, so plaudert es der gemeine Mensch aus, der wahre Christ mahnt den Fehlenden, schweigt aber vor Andern. Wenn der gemeine Mensch ein löbliches Werk gethan hat, z. B. Almosen gegeben, so spricht er gern davon, der wahre Christ aber verschweigt sein eigen Gutes. Der gemeine Mensch schimpft auch wieder, wenn man ihn beschimpft, der Christ aber schweigt. — Du wirst Gott zu Ehren arbeiten. Der heilige Vinzentius

sagte von einem Maurer, bei dem sei jeder Hammer Schlag ein Gottesdienst. Er war nämlich so ganz von Christi Geist durchdrungen, daß gleichsam Christus in ihm mauerte, und weil er alle seine Arbeit so gut und sorgfältig that, als ihm nur möglich war, in der alleinigen Absicht, Gottes Willen und Wohlgefallen zu thun. — Du wirst Gott zu Ehren auch nicht arbeiten, z. B. an Sonn- und Feiertagen, oder wenn man dich dingen will zu einem schlechten Werk, etwa zur Beihilfe beim Schmuggeln oder Freveln, oder wenn ein armer dürftiger Mann die Arbeit gern übernehme. — Du wirst Gott zu Ehren leiden. In den Mühen der Arbeit flucht der Christ nicht, denn der Geist desjenigen wohnt in ihm, der das schwere Kreuz getragen hat. In Armut und Noth murret der Christ nicht, denn es ist bei ihm, der nicht hatte, wohin er sein Haupt legen konnte. Im Brennen der Schmerzen und im Nagen der Krankheit verzagt der Christ nicht, es haltet seine Seele mit starker Hand, der gebetet hat: „Vater, dein Wille geschehe!“ — Du wirst Gott zu Ehren entsagen dem zeitlichen Gut, wenn du das durch schweren Unfrieden und Prozeß vermeiden kannst; dem guten Dienst, wenn er dich zur Sünde führen will oder doch hindert, als Christ den Sonntag zu feiern; der Liebshaft, wo keine vernünftige Aussicht ist; der lieben Gewohnheit, wenn sie dir Geld- und Zeitverschwendung oder Andern Aergerniß verursacht. Du wirst eben leben, wie Christus gelebt hätte, wenn er an deiner Stelle, wenn er du wäre. — Bei einem solchen Leben werden deine Tage nacheinander sein, wie wenn man kostbare Perlen nacheinander an eine Schnur faßt zu einem königlichen Schmuck.

Lebe wohl!

Ich stehe an einem Bach und schaue in die Wellen, wie sie zittern und wie sie rennen, schnell fort zu kommen; und ich schaue mit den Gedanken noch weiter, als die Augen reichen, dem Wasser nach. — Wo gehst du hin, Wellelein, und wo kommst du her? Du bist am Schwarzwald droben geronnen aus moosiger Quelle, und bist ungesehen wild abgestürzt vom Felsgestein; und wie in Schweiß gefommen schäumt und schnauft es noch eine Zeitlang im engen Thal, und fließt dann besänftigt und süß durch schöne weite Ebenen. Jetzt glänzt das Wasserflöckchen scharf im Sonnenschein, und nachher versinkt es im Schatten von Weidengebüsch; und sechs Stunde später leuchtet es, wie ein mildes Flämmchen, röthlich und goldig

im Abendroth. Die Sonne sinkt, aber die Welle wellt fort, bald stahlgrau und dunkel, bald weißblau im Mondschein, oder geht unter in schwarzer Nacht.

So geht es mehrmal fort, und zuletzt stürzt das schwarzwälder Wassertröpflein in einen Fluß oder Strom und wird hinunter geschwemmt ins Meer. Aber so groß und unergründlich das Meer auch ist, die kleine Welle versinkt nicht darin und geht nicht verloren; und es gibt ein Auge, das jeden Tropfen im Meer noch kennt, woraus jene Welle zusammen gesetzt war.

Man kann oft in den Büchern lesen, die Zeit sei wie ein Fluß, und die Ewigkeit wie ein unendliches Meer. Nun denn, ein Tag im Menschenleben, ein „Heute“ ist gerade so, wie eine kleine Welle, die im Bach schwimmt, und sich hebt, und glänzt, und wieder versinkt. —

Es quillt der Tag hervor aus der Nacht und dem Schlaf, glitzert und zittert eine Weile an der Helle, und sinkt wieder hinab in die Nacht und den Schlaf. So ein Tag ist eine Spanne Zeit, ein Schritt, ein Pendelschlag, ein Ruck vorwärts. Jeder Tag ist

eingeklemmt zwischen zwei Nächten; ein Tag kommt dem Alten zuletzt noch vor, wie wenn man im Finstern Feuer schlägt, wie wenn es in der Nacht blizt.

O Mensch, du kannst die Uhr stillstehen machen aber nicht die Zeit und nicht dein „Heute“. Die Gelehrten sagen: die Erde mit Allem, was darauf ist, jage schneller im Weltraum fort, als eine losgeschossene Büchsenkugel, ohne daß wir es sehen. Das ist das stille Sagen, der stille Sturm der Zeit. Laß dein Leben nicht darin zerbröckeln und zerstäuben in verdorbene nutzlos gelebte Tage. Jeder Tag wird auferstehen von den Todten ins ewige Leben, dir zum Gericht oder zur schönen Seligkeit. Aber du bist nur Herr und Eigenthümer des heutigen Tages; die vergangenen Tage sind unauslöschlich eingekätzt im Buch deines Lebens, und vielleicht kommt bald das letzte Blatt, dein letzter Tag; und der Sarg, in den sie dich legen, ist der Gedankenirrich zu deinem verfloffenen Erdenleben; dann nagelt der Schreiner noch den eisernen Schlußpunkt hinein, der Todtengräber aber wirft den Streusand über dich hin mit seiner Schaufel. — Gott behüte dich!
November 1845.